

den Sozialwissenschaften die Dauer. Wir glauben, daß die Geschichtswissenschaft die Aufgabe hat, mit allen Disziplinen zusammenzuarbeiten, mit den Sozial- und Humanwissenschaften, aber ebenso mit der Biologie und der Medizin.“ (S. 63)

Die Selbstbeschreibungen gestatten einen interessanten Blick hinter die Kulissen von Wissenschaftsorganisation und Macht im französischen Hochschulsystem. Die Autoren, die alle vor ihrer Universitätskarriere als Gymnasiallehrer gearbeitet haben, erinnern an den Anspruch des Historikers, ständig über sein wissenschaftliches Credo und seine Aufgabe als *Erzieher* nachzudenken, ganz in der Tradition von M. Bloch, der in seiner 1940 geschriebenen Analyse der Niederlage Frankreichs sich und den meisten seiner Kollegen das Recht zubilligte, solide wissenschaftliche Arbeiter gewesen zu sein, aber in Zweifel stellte, daß sie ausreichend engagierte Staatsbürger waren, und später in die Reihen der Résistance fand.

Ein Geheimnis des anhaltenden Erfolgs der französischen Geschichtswissenschaft besteht zweifellos darin, daß sich Historiker unterschiedlicher methodischer Grundsätze und politischer *Couleur* nicht voneinander abschotten, sondern ihre Polemiken öffentlich austragen und dadurch interessante Neuansätze für ihre Forschungen finden. Davon zeugt nicht zuletzt die Tatsache, daß es gelang, verschiedene methodische Ansätze und politische Standpunkte in diesem Bd. zu vereinen.

Steffen Sammler

- 1 Die Autobiographie von Ph. Ariès, *Un historien du dimanche*, Paris 1980, steht am Anfang dieser Reihe, jene von P. Chaunu, *Colère contre colère*, Paris 1991, markiert einen vorläufigen Endpunkt.
- 2 M. Agulhon/P. Chaunu/G. Duby/R. Girardet/J. Le Goff/M. Perrot/R. Rémond, *Essais d'ego-histoire*, prés. par P. Nora, Paris 1987.

- 3 Marc Bloch (1886-1944) legte gemeinsam mit Lucien Febvre (1878-1956) 1929 mit der Gründung der „Annales d'histoire économique et sociale“ den Grundstein für eine neue Geschichtswissenschaft, die in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg internationale Bedeutung erlangen sollte. Zur Biographie vgl. C. Fink, Marc Bloch. A life in history, New York 1989.
- 4 „Il ne nous reste pour la plupart, que le droit de dire que nous ferons de bons ouvriers. Avons-nous toujours été d'assez bons citoyens?“ M. Bloch, *Etrange défaite*, Paris 1990, S. 205.

Wolfgang Schwanitz (Hrsg.), Berlin-Kairo: Damals und heute. Zur Geschichte deutsch-ägyptischer Beziehungen, Berlin: 1991, 143 S.

Dieser von dem Berliner Nahostexperten W. Schwanitz herausgegebene Bd. ist in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich. Dies betrifft zunächst den inneren Aufbau. Neben den Materialien eines Kolloquiums zur Würdigung von Gamal Abdel Nasser im Rahmen der Deutsch-Ägyptischen Gesellschaft vom September 1990 findet der Leser persönliche und politische Reminiszenzen an die vielfältigen Beziehungen zwischen der DDR und Ägypten, eine interessante Studie von G. Höpp zu den ideellen Vorläufern der ägyptischen Revolution von 1952 sowie den vom Herausgeber selbst besorgten, stellenweise geradezu spannenden Artikel „Streng vertraulich? Aus den Akten der Deutsch-Arabischen Gesellschaft 1958-1969“. Ferner enthält der Band diverse Chroniken, Informationen über Ziele und Tätigkeit der Deutsch-Ägyptischen Gesellschaft, eine Literaturübersicht und ein umfängliches Personenregister. Diese nicht unbedingt übliche Mischung erschwert die Einordnung der Arbeit, erstaunlicherweise jedoch nicht ihre Lesbarkeit.

Eine zweite Eigentümlichkeit liegt darin, daß auf den knapp 150 Schriftseiten und in dem kleinen Fototeil über (DDR-) Deutsches fast ebenso viel zu erfahren ist wie über Ägypten. Die dabei vermittelten Informationen sind fast durchweg wichtig, die geistigen Reflexionen lesenswert.

Fertiggestellt im Zeitraum der Vereinigung Deutschlands, erschienen Anfang 1991, widerspiegeln nicht wenige Beiträge oder Passagen die Schwierigkeiten, zumindest aber das Bemühen der Autoren, die raschen und tiefgreifenden historischen Veränderungen im eigenen Land zu verarbeiten. In jedem Fall ist es Herausgeber und Autoren sehr zu danken, daß sie wertvolles Quellenmaterial bewahrt und zu erschließen begonnen haben. Eine Fortsetzung, dann vielleicht in etwas ruhigeren, geordneteren Bahnen, ist diesem empfehlenswerten Band unbedingt zu wünschen.

*Rolf Müller-
Syring*

BBC WORLD NEWS 1990, Jahrbuch für internationale Politik, hrsg. v. Werner Kastor, Leipzig: Reclam-Verlag 1991, 439 S.

Im Augenblick einer Sättigung des Büchermarktes mit einem Jahrbuch aufzuwarten, ist eine ebenso mutige wie riskante Entscheidung. Denn längst wissen Vermarktungsstrategen der schwarzen Kunst, daß mit unserem Kurzzeitgedächtnis ein Geschäft zu machen ist. Hat ein Einsteiger da überhaupt noch Chancen? Der Leipziger Reclam-Verlag scheint die Frage dankenswerterweise beiseite zu schieben und übernimmt die Publikation des Senders BBC. Journalisten fassen noch einmal die Entwicklung jener Regionen im Jahresüberblick zusammen, die im Zentrum ihrer Korrespondententätigkeit stehen. Aus dieser Anlage

entspringt der vielleicht größte Vorzug des Bandes: die Überwindung einer eurozentristischen Sicht. Die acht Abschnitte des Buches (Afrika südlich der Sahara/Asien und Pazifik/Lateinamerika/Nordamerika/Der Nahe Osten und Nordafrika/Osteuropa/Westeuropa/Sowjetunion) werden auf jeweils wenigen Seiten durch scharfsinnige Analysen und Bewertungen des Gesamtgeschehens eingeleitet. Es schließt sich die Chronologie der Entwicklungen in den einzelnen Ländern an - neben dem politischen Geschehen stehen wirtschaftliche Prozesse im Zentrum. Deutlich knappere Zusammenfassungen gelten drei weiteren Stichworten (Europäische Gemeinschaft/Abrüstung/Vereinte Nationen).

Aus der Gesamtheit der Informationen ergibt sich das Panorama der politischen Geschehnisse des Jahres 1990, und zwar nicht nur als Summe von Einzelereignissen, sondern auch - und hier liegt das Verdienst der Kommentierung - als Entwicklung und Veränderung eines Gesamtorganismus.

Zutreffend weist Kastor einführend auf die weltweiten Konsequenzen der dramatischen Ost-West-Veränderungen hin, die zweifellos neben der Golfkrise dem Jahr 1990 das Gepräge gegeben haben: Globale Politik wird sich zunehmend regionalisieren, infolge des Zerbrechens der aus dem Zweiten Weltkrieg und dem Kalten Krieg herrührenden Netzwerke werden ganze Regionen neue Identitäten finden müssen.

Auch wenn uns v.a. die Dynamik des europäischen Geschehens fesselte: in anderen Erdteilen liefen nicht weniger bedeutsame Vorgänge ab. S. Branford fällt im Resümee der lateinamerikanischen Entwicklung kein eindimensionales Urteil. Das herausragende politische Signal in der Region war 1990 gewiß die Ablösung der noch bestehenden Militärdiktaturen. Dabei erreichte das Ende der Ära Pinochet in Chile in der Tat die größte Auf-